

Biblisch erneuerte Theologie.
Jahrbuch für Theologische Studien

SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM R.Brockhaus ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe, die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.



© 2021 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen
Internet: www.scm-brockhaus.de; E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Satz: Daniel Keil, Jena
Druck und Verarbeitung: CPIbooks GmbH, Leck
Gedruckt in Deutschland
ISSN 2570-1975
ISBN 9783417241709
Bestell-Nr. 224170000

Biblisch erneuerte Theologie. Jahrbuch für Theologische Studien (BeTh)

Band 5 (2021)

Herausgegeben für den Arbeitskreis für evangelikale Theologie
und die Arbeitsgemeinschaft für biblisch erneuerte Theologie

*von Christoph Raedel und Jürg Buchegger-Müller
Henrik Homrighausen (Redaktion)*

Wissenschaftlicher Beirat (Advisory Board)

Andreas Beck (Leuven); Roland Deines (Bad Liebenzell); Roland
Gebauer (Reutlingen); Rolf Hille (Gießen); Lydia Jaeger
(Nogent-surMarne); Karsten Lehmkuhler (Strasbourg); Eckhard
Schnabel (South Hamilton); Stefan Schweyer (Basel); Julius
Steinberg (Ewersbach); Christian Stettler (Zürich/Basel); Ulrike
Treich (Gießen); Beat Weber (Basel); Peter Zimmerling (Leipzig).

Die soziale Netzwerkanalyse: Neue Perspektiven für die Auslegung biblischer Texte?

Jens Dörpinghaus

1. Einleitung

Die soziale Netzwerkanalyse ist ein methodischer Ansatz, der schon seit mehreren Jahrzehnten sowohl als Theorie als auch in der Anwendung Einzug in die Sozialwissenschaften gehalten hat. Es ist eine neuere Entwicklung, dass sie auch in den Geschichtswissenschaften und der Theologie verwendet wird. Die Analyse sozialer Netzwerke (*Social Network Analysis*, SNA) lässt sich dabei methodisch in die sozialgeschichtliche Exegese bzw. soziologische Analyse biblischer Texte einordnen¹. Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern dieser Ansatz für die Auslegung biblischer Texte neue Perspektiven bieten kann. Zunächst wird ein Forschungsüberblick und eine thematische Einführung gegeben. In einem weiteren Abschnitt werden ausgewählte Publikationen zu dieser Thematik ausführlicher mit Blick auf die Bibelauslegung gewürdigt werden. In einem Fazit sollen die Beobachtungen gebündelt und Impulse für die weitere Forschung in diesem nicht zuletzt auch interdisziplinären Feld gegeben werden.

2. Die Soziale Netzwerkanalyse – Ein Forschungsüberblick

Mittels sozialer Netzwerke versucht man, menschliche Interaktionen in einen analytischen und auswertbaren Zusammenhang zu bringen. Dieser Ansatz kann auch auf weitere Objekte, zum Beispiel Orte (Lebensorte, Handels-

¹ Vgl. hierzu Christoph Stenschke, *Soziologische Analyse*, in: Heinz-Werner Neudorfer/Eckhard Schnabel (Hg.), *Das Studium des Neuen Testaments: Einführung in die Methoden der Exegese*, Gießen 2006; Ralph Hochschild, *Sozialgeschichtliche Exegese: Entwicklung, Geschichte und Methodik einer neutestamentlichen Forschungsrichtung*, Göttingen 1999.

oder Marktplätze, archäologische Fundorte etc.) oder abstrakte Eigenschaften erweitert werden. Dann spricht man allgemein von Netzwerkanalysen. In der Praxis verschwimmen die Grenzen oft und die Begriffe können nicht scharf voneinander abgegrenzt werden. In den Sozialwissenschaften war zuvor eine rein enumerative Forschung üblich. Eine umfassende historische Analyse der Netzwerkforschung im Bereich der Sozialwissenschaften findet sich bei Stegbauer² oder bei Rollinger, der insbesondere den paradigmatischen Wechsel durch den Netzwerkbegriff betont³. Die Entwicklung begann im Wesentlichen in den 1940er Jahren als „Soziometrie“ und hatte in den 1970er Jahren ihren Durchbruch in den USA. Sie kann auf verschiedene Arten definiert werden, wobei jeder Schritt den vorherigen methodisch beinhaltet:

(1) die Analyse der sozialen Beziehungen zwischen Akteuren als wichtiger Bestandteil gesellschaftlicher Ordnung, (2) die systematische Erhebung und Auswertung empirischer Daten, (3) die graphische Präsentation dieser Daten und (4) mathematische und computergestützte formale Modelle, um zu Abstraktionen dieser Daten zu gelangen.⁴

Diese Vierteilung begegnet uns auch in der Theologie. Netzwerkanalysen setzen grundsätzlich zwei Mindestanforderungen voraus: Zum einen eine endliche Menge von *Personen* bzw. *Akteuren* – die durchaus auch auf Orte oder andere Gegenstände erweitert werden – und mindestens eine (*soziale*) *Beziehung*, die für diese Personen oder Knoten untereinander nachgewiesen werden kann. Dabei kann nicht vorausgesetzt werden, dass ein bestimmtes Netzwerk mit wiederkehrenden Mustern von Verbindungen und nicht-

² Vgl. Christian Stegbauer/Roger Häußling, *Handbuch Netzwerkforschung*, Wiesbaden 2010.

³ Vgl. Christian Rollinger, *Amicitia sanctissime colenda. Freundschaft und soziale Netzwerke in der Späten Republik*, Göttingen 2014, 345ff. Wichtige Vordenker waren vor dem Ersten Weltkrieg Georg Simmel, der die Wechselwirkung zwischen Gruppen und ihrem Einfluss auf das Individuum studierte. Ihm folgt Leopold von Wiese, der ebenfalls primär auf Beziehungen und ihre Auswirkungen einging. Bis zur Systematisierung der Netzwerkanalyse in den 1940er Jahren kamen die Impulse vor allem von Soziologen, aber auch von Ethnologen. Insbesondere Alfred Radcliffe-Brown definierte den Gegenstand der Ethnologie nicht als Kultur, sondern als soziale Strukturen.

⁴ Stegbauer/Häußling, *Handbuch Netzwerkforschung* (s. Anm. 2), 21.

Verbindungen entsteht. Denn: „Das Fehlen von Beziehungen ist diagnostisch mindestens so bedeutsam wie das Vorhandensein von Beziehungen.“⁵

Noch einfacher definieren Biegel et al. ein Netzwerk als Verbindungen einer Einzelperson zu *signifikant Anderen* – also weiteren Personen wie Familie, Freunden etc.⁶. Dabei ist deutlich, dass die Interpretation der Verbindung und der *signifikant Anderen* offen ist. Damit folgt, dass soziale Beziehungen und Gruppen sowie deren Verbindung und somit Strukturen sichtbar gemacht werden können.⁷ *Starke* und *schwache Bindungen* wurden terminologisch in der Arbeit von Granovetter eingeführt⁸. Laut Granovetter gelte für drei Personen A, B und C, dass „je stärker die Freundschaftsbeziehung zwischen den Personen A und B und den Personen A und C ist, umso wahrscheinlicher ist, dass sich B und C kennen oder kennenlernen werden.“⁹ Ob gerade schwache oder starke Beziehungen für die Verbreitung neuer Ideen wichtig sind, wird entgegen Granovetters These in der Literatur teilweise kontrovers diskutiert. Dabei gibt es durchaus auch Wissenschaftler, die statt einzelner Verbindungen eher die Struktur des Gesamtnetzwerks analysieren¹⁰.

Zur Analyse von Netzwerken kann nicht nur auf die Methoden und Grundlagen der Graphentheorie, sondern auch auf die Statistik zurückgegriffen werden. So lassen Zentralitätsmaße einen Rückschluss über die Position einer Person in einem sozialen Netzwerk zu¹¹. Die Möglichkeiten zur Einflussnahme auf das gesamte Netzwerk, die von einem hohen Zentralitätsmaß einzelner Akteure ausgehen, hängen dabei von der gewählten Art des Maßes ab.

⁵ Thomas Schweizer, *Muster sozialer Ordnung: Netzwerkanalyse als Fundament der Sozialethnologie*, Berlin 1996, 159.

⁶ Vgl. David Biegel/Ellen McCardle/Susan Mendelson, *Social networks and mental health: An annotated bibliography*, Beverly Hills 1985, 11.

⁷ Vgl. Marina Hennig, *Individuen und ihre sozialen Beziehungen*, Wiesbaden 2006, 59.

⁸ Vgl. Mark S. Granovetter, *The strength of weak ties*, in: *American journal of sociology* 78/6 (1973), 1360–1380.

⁹ Stegbauer/Häußling, *Handbuch Netzwerkforschung* (s. Anm. 2), 99. In seiner Arbeit findet sich eine Definition und auch eine Auflistung von Unterscheidungsmerkmalen von starken und schwachen Bindungen. Diese können am besten bei der Erforschung der Integration von Einzelpersonen in ein Gesamtnetzwerk genutzt werden.

¹⁰ Für eine vertiefte Methodendiskussion vgl. z. B. Stegbauer/Häußling, *Handbuch Netzwerkforschung* (s. Anm. 2).

¹¹ Weiterführende Informationen zu den Zentralitätsmaßen finden sich auch bei Linton C. Freeman, *Centrality in social networks conceptual clarification*, in: *Social Networks* 1/3 (1978), 215–239 oder auch Anna Collar, *Religious Networks in the Roman Empire: The Spread of New Ideas*, Cambridge 2013.

Die *betweenness centrality* (*Betweenness-Zentralitätswert*) misst beispielsweise die Anzahl, wie oft ein Knoten auf einem kürzesten Pfad zwischen anderen Knoten liegt. Damit kann gemessen werden, ob ein Knoten eine Brücke zwischen verschiedenen Bereichen des Netzwerks darstellt und es können Personen identifiziert werden, die Informationsflüsse im Netzwerk beeinflussen oder brechen können. Die *eigen centrality* (auch: *eigenvector centrality*, *Eigen-Zentralität*) als weiteres Beispiel bemisst ebenfalls den Einfluss eines Knotens aufgrund der Anzahl von Verbindungen zu anderen Knoten im Netzwerk, nutzt aber auch die Informationen, wie viele Verbindungen der Knoten selbst hat und iteriert diesen Wert über alle Nachbarn. Damit gibt dieser Wert auch Informationen darüber, wie gut der Einfluss des Knotens auf das ganze Netzwerk, weniger nur auf seine direkten Nachbarn gemessen wird. Damit zeigen sich eher indirekte Einflussmöglichkeiten. Es gibt verschiedene weitere Zentralitätsmaße oder statistische Kennwerte, deren Einsatz von der jeweiligen Fragestellung abhängt.

2.1 Netzwerkansätze in der Geschichtswissenschaft

Es ist eine neuere Entwicklung, dass die SNA auch in den Geschichtswissenschaften im größeren Umfang verwendet werden. Erste Schritte gab es bereits in den 1980er Jahren. Reitmayer & Marx bieten eine aufschlussreiche Zusammenstellung der Verwendung von Netzwerkansätzen in der Geschichtswissenschaft¹². Sie bemerken eine ungleiche Verwendung von Methoden sowie deren Verbreitung. „Besonders früh scheinen anglo-amerikanische Historiker Konzepte der Netzwerkanalyse aufgegriffen zu haben, während dieser Trend in Deutschland deutlich später eingesetzt hat“¹³. In den Geschichtswissenschaften würden lediglich ausgewählte Einzelverfahren der Netzwerkanalyse verwendet und bekannte Argumentationsfiguren und Grundannahmen übernommen. Eine Netzwerkanalyse im strengen sozialwissenschaftlichen Sinne würde nicht ausgeführt.

Auch in der Archäologie werden Netzwerkansätze genutzt, um soziale Strukturen zu evaluieren. Dabei liegt der Fokus beispielsweise auf Siedlungsstrukturen, sozialen Hierarchien oder der Analyse von Schriftstücken. Collar hat beispielsweise schon 2013 als Archäologin mit den Methoden der SNA

¹² Vgl. Morten Reitmayer/Christian Marx, Netzwerkansätze in der Geschichtswissenschaft, in: Stegbauer/Häußling, Handbuch Netzwerkforschung (s. Anm. 2), 869–880.

¹³ Ebd., 869.

einen Schritt in Richtung Religionswissenschaften getan¹⁴. In ihrer Arbeit „Religious Networks in the Roman Empire“ untersucht sie, warum sich einige Kulte und Religionen innerhalb des Römischen Reiches bei gleicher Popularität entweder durchsetzten oder bedeutungslos wurden.

Knappett beschreibt die weitere Anwendung von Netzwerkansätzen in der Archäologie¹⁵. Handelsnetzwerke, Austauschnetzwerke und Straßennetzwerke tragen als ganz allgemeine Netzwerke zum Verständnis der Geschichte bei. Dazu werden von ihm verschiedene Ansätze präsentiert. „Each uses some form of network analysis in tackling their own particular dataset to address questions concerning patterns and processes of interaction in past societies.“¹⁶ Auch hier werden kulturelle und religiöse Fragen behandelt. So wird beispielsweise die Frage nach einer jüdischen Identität aufgeworfen und analysiert¹⁷. Gerade auch in der Archäologie werden die von Reitmayer & Marx bemerkten Einschränkungen deutlich. „Network science is not a single, monolithic entity, but denotes a diverse set of methods, models, and approaches concerning the study of the management, representation, and analysis of network data which represent our hypotheses about how and why relationships matter“¹⁸. Nicht die eigentliche Fragestellung oder Methode wird mit Hilfe der Netzwerke entworfen, sondern es wird einfach eine neue Form der Darstellung und der Analyse genutzt. Dabei kann die Visualisierung durchaus auch zur explorativen Analyse genutzt werden, auch wenn diese aus Sicht der Informatik keinen größeren Informationsgehalt haben kann als die Datengrundlage. Doch auch in diesem Bereich haben sich vielfältige Methoden etabliert. Somit sind die sozialen Netzwerke gleichsam eine Art interdisziplinärer Werkzeugkasten. Die eigentliche Auswertung erfolgt dann in der wissenschaftlichen Disziplin, in der die Fragestellung ihren Ursprung fand.

Das offensichtlichste Problem ist dabei das Quellenproblem. Reitmayer & Marx fassen zusammen: „Selbst die gegenwartsnah operierende Zeitgeschichte sieht sich oft außerstande, die für quantifizierende Untersuchungen

¹⁴ Vgl. Collar, Religious Networks (s. Anm. 11).

¹⁵ Vgl. Carl Knappett, Network analysis in archaeology: New approaches to regional interaction, Oxford 2013 und Anna Collar/Fiona Coward u. a., Networks in archaeology: phenomena, abstraction, representation, in: Journal of Archaeological Method and Theory 22.1 (2015).

¹⁶ Ebd., 3.

¹⁷ Vgl. ebd., 223ff.

¹⁸ Collar, Religious Networks (s. Anm. 11), 8.

erforderlichen Daten mit vertretbarem Aufwand und unter Beachtung der Archivsperrfristen bzw. der Zugänglichkeit von (privaten) Archiven überhaupt zusammenzutragen“¹⁹. Sie fordern deswegen, statt von einer historischen Netzwerkforschung von einer „Verwendung von Netzwerkansätzen“ zu sprechen. Dies ist gerechtfertigt. Denn zusammenfassend findet sich beispielsweise bei Collar – die verschiedene Methoden verwendet – die bewusst vereinfachte Definition des „network thinking as a new methodology for understanding the processes of change and the spread of innovation in the past.“²⁰ Es ist aber im Detail zu unterscheiden: Wird die SNA als Einzelmethode verwendet, wird sie mit anderen Methoden kombiniert oder wird sie zu den diskutierten „Netzwerkansätzen“ verallgemeinert?

Das folgern auch Leidwanger et al., die sich auf die Seewege im Mittelmeerraum beschränkt haben²¹. Dabei müssten verschiedene Ansätze zusammengebracht werden, denn ein „more explicit dialogue concerning long-term histories and the changing social motivations for, and hence scales of, connectivity from the Neolithic to the Middle Ages, would surely promote a greater degree of commensurability in the questions different specialists ask“²². Auch Rollinger beschäftigt sich ausgiebig mit der Methodenkritik²³, der variablen Reichweite der Ergebnisse und „weist auf die prekäre Quellengrundlage als Ursache für die lediglich relative Aussagekraft der Netzwerkanalyse hin“²⁴. Dabei müssten die Quellen auch interpretiert werden, weil sie keine formalen Aussagen über die Qualität der Beziehung oder deren zeitliche Dauer zulassen. Es bleibt, dass die Netzwerkanalyse zusätzliche Aspekte zeigen kann, „aber allein klassische Quellenkritik vermag den qualitativen Gehalt der Beziehungen zu ergründen.“²⁵

¹⁹ Reitmayer/Marx, *Netzwerkansätze in der Geschichtswissenschaft* (s. Anm. 12), 869.

²⁰ Collar, *Religious Networks* (s. Anm. 11), 6.

²¹ Vgl. Justin Leidwanger/Carl Knappett u. a., *A manifesto for the study of ancient Mediterranean maritime networks*, in: *Antiquity* 342, (2014).

²² Ebd., 7.

²³ Vgl. Rollinger, *Amicitia sanctissime colenda* (s. Anm. 3), 368.

²⁴ A. Ganter, *Rezension: Amicitia sanctissima colenda. Freundschaft und soziale Netzwerke in der späten Republik*, in: *Historische Zeitschrift* 301/1, (2015), 182–184, 183.

²⁵ Ebd. Vgl. dazu jetzt Christian Rollinger, *Prolegomena. Problems and perspectives of historical network research and ancient history*, in: *JHNR* 4 (2020), 1–35.

2.2 Religiöse Netzwerke

Die Analyse von religiösen Netzwerken in der Gegenwart ist ein lebendiges Forschungsfeld, das allerdings in der großen Anzahl von Publikationen zu sozialen Netzwerken eher ein Randthema darstellt. Vásquez stellt die theoretischen Hintergründe zusammen: „complexity, connectivity, and fluidity are preponderant features of our present age, without ignoring the strong countervailing global logics of segregation, surveillance, and control“²⁶. Dabei sei insbesondere die Globalisierung eine Komponente, die den Forschungsgegenstand sehr komplex werden lassen. Das Spiel zwischen Distanz auf der einen Seite, und den geringer werdenden zeitlichen und räumlichen Grenzen auf der anderen Seite, würde dazu führen, dass Religion nicht mehr nur eine private Frage sei – allerdings auch nicht nur auf das traditionelle lokale Leben oder einen Nationalstaat reduziert werden könne.

Engelbrecht stellt Ähnliches fest, definiert die Forschungsfrage aber primär über das religiöse Wissen und der Fragestellung „wie Wissensbestände in religiösen Netzwerken verwaltet, weitergegeben oder zurückgewiesen werden“²⁷. Anhand des Beispiels des interreligiösen Dialogs in Deutschland will er auf die Notwendigkeit der Verknüpfung netzwerkanalytischer und wissenssoziologischer Perspektiven hinweisen und versucht, das Potential dieses Zugangs auszuloten.

Weitere Ansätze finden sich beispielsweise bei Malkin et al.²⁸, wo die Verbreitung religiöser Ideen im antiken Mittelmeerraum anhand des Kults von Demeter Eleusinia untersucht wird, oder bei Woolf, der ebenfalls die Anwendung der Netzwerkansätze auf die religiösen Veränderungen im Römischen Reich untersucht²⁹. Dabei nutzt er sowohl das Modell der Bekehrung als eine Form der Ansteckung und als Ausbreitung von Ideen.

²⁶ Manuel Vásquez, *Studying Religion in Motion: A Networks Approach*, in: *Method & Theory in the Study of Religion* 20/2 (2008), 151–184, 151.

²⁷ Martin Engelbrecht, *Netzwerke religiöser Menschen – Die Dynamik von Wissensbeständen und Netzwerken religiöser Traditionen zwischen kollektiver Selbstabgrenzung und individueller Wahl*, in: Florian Straus/Betina Hollstein, *Qualitative Netzwerkanalyse: Konzepte, Methoden, Anwendungen*, Wiesbaden 2007, 243.

²⁸ Vgl. Irad Malkin/ Christy Constantakopoulou u. a., *Greek and Roman Networks in the Mediterranean*, Routledge 2013.

²⁹ Vgl. Greg Woolf, *Only Connect? Network Analysis and Religious Change in the Roman World*, in: *Hélade. Revista de História Antiga* 2/2 (2016), 43–58.

Zum Verständnis neutestamentlicher Schriften – ohne diese direkt zum Gegenstand zu haben – sind in diesem Kontext in jüngerer Zeit auch Ansätze der sozialen Netzwerke verwendet worden. Flexsenhar untersucht den Aufstieg des Christentums im Römischen Reich im Kontext der Kaiserfamilie³⁰. Die verschiedenen Netzwerke nehmen dabei eine zentrale Rolle ein. „This is particularly useful for understanding how the ‚saints in Caesar’s household‘ whom Paul references (Phil 4:22) while in Asia Minor were connected to a community in Philippi“³¹. Mit der Kombination religiöser und historischer Netzwerke wollen wir uns den Netzwerkanalysen auf biblischen Texten zuwenden.

2.3 Soziale Netzwerkanalyse in der Theologie

Netzwerke im frühen Christentum wurden bislang noch nicht vollständig untersucht. Duling fasst die Situation wie folgt zusammen: „interest in SNA by Biblical scholars has been sporadic, but steady, and is apparently growing.“³² Es sollen nun ausgewählte Beiträge als Forschungsüberblick vorgestellt werden, wobei eine Auswahl im nächsten Abschnitt ausführlicher dargestellt und gewürdigt wird.

Erste Ansätze finden sich bei Thompson, der die Kommunikation von Informationen im Netzwerk der frühen Christen zwischen den Jahren 30 und 70 n. Chr. untersucht³³. Weiter sind hier neben Czachesz³⁴, der die Faktoren für das schnelle Wachstum der frühen Christenheit mittels SNA untersuchte und neben der praktizierten Nächstenliebe und der Integration von Frauen auch die Stärke der schwachen Beziehungen, wie Granovetter sie beschreibt, als wesentliche Faktoren herausarbeitet, und einem Sammelband herausgege-

³⁰ Vgl. Michael A. Flexsenhar, *Slaves of Christ: Caesar’s Household and the Early Christians*, Pennsylvania, 2016.

³¹ Ebd., 27.

³² Dennis C. Duling, *Paul’s Aegean Network: The Strength of Strong Ties*, in: *Biblical Theology Bulletin* 43/3 (2013), 135–154, 136.

³³ Vgl. Michael B. Thompson, *The Holy Internet: Communication Between Churches in the First Christian Generation*, in: Richard Bauckham (Hg.), *Gospels for All Christians*, London 2001, 49–70.

³⁴ István Czachesz, *Women, Charity, and Mobility in Early Christianity: Weak Links and the Historical Transformation of Religions*, in: Tamás Bíró/István Czachesz (Hg.), *Changing minds: Religion and cognition through the ages*, Groningen studies in cultural change 42 (2011), 129–154.

ben von White,³⁵ die Arbeiten von Dulling mit dem Titel „The Jesus Movement and Social Network Analysis“³⁶ zu nennen. Dabei wurden ältere Ansätze von Malina genutzt, um ein Netzwerk zu generieren. Dieses beinhaltet allerdings nur das Netzwerk rund um Jesus. Auch ist seine Arbeit nicht fertig. Er schließt: „One then needs to work out the many persons and relationships in the intimate, effective, and extended social networks, and graph the nodes and lines throughout the network. The above illustration is only a beginning“³⁷. Es gibt missiologische Werke, die mit Netzwerken arbeiten, ohne diese formal exegetisch einzuführen³⁸, und einige formale Vorarbeiten, die aber nur ausgewählte biblische Texte analysieren³⁹. Grundsätzlich ist die SNA also mit Ausnahmen erst in den späten 2000er Jahren in der Theologie präsent geworden.

Es lässt sich sowohl die Fragestellung nach der Rekonstruktion der Geschichte des Urchristentums und ihrer Mission als auch die Fragestellung nach der Art und dem Umfang übergemeindlicher Verbindungen auf das Netzwerk urchristlicher Mission und Kommunikation reduzieren⁴⁰. Eine Anwendung der SNA auf die neutestamentlichen Schriften muss daher sowohl eine historische als auch eine rhetorisch-exegetische Komponente haben⁴¹.

³⁵ White, L. M., *Social Networks in the Early Christian Environment*. Semeia 56, Atlanta 1992.

³⁶ Dennis C. Duling, D. C., *The Jesus Movement and Social Network Analysis (Part I: The Spatial Network)*, in: *Biblical Theology Bulletin* 29/4 (1999), 156–175; Ders., *The Jesus Movement and Social Network Analysis (Part II. The Social Network)*, in: *Biblical Theology Bulletin* 30/1 (2000), 3–14. Dabei wurden ältere Ansätze von Bruce Malina, Gerd Theissen u. a., *Sociology of Early Palestinian Christianity*, Philadelphia 1979 genutzt, um ein Netzwerk zu generieren. Dieses beinhaltet allerdings nur das Netzwerk rund um Jesus. Auch ist seine Arbeit nicht abgeschlossen.

³⁷ Duling, *The Jesus Movement* (s. Anm. 36), 11.

³⁸ Vgl. Harald Sommerfeld, *Mit Gott in der Stadt: Die Schönheit der urbanen Transformation*, Marburg 2016.

³⁹ Vgl. Jens Dörpinghaus, *Soziale Netzwerke im frühen Christentum nach der Darstellung in Apg 1-12*, 2020, <http://uir.unisa.ac.za/handle/10500/26609>. Zuletzt geprüft am: 29.12.2020.

⁴⁰ Vgl. bspw. Christoph Stenschke, *Es grüßen euch alle Gemeinden Christi (Röm 16:16): Vorkommen und Funktion übergemeindlicher Verbindungen im Brief des Paulus an die Römer*, in: Gert Steyn (Hg.), *FS Andrie B. du Toit*, Leuven 2014.

⁴¹ Vgl. Dörpinghaus, *Soziale Netzwerke im frühen Christentum* (s. Anm. 39).

Eine weitere Art, soziale Netze zu rekonstruieren, wird von Roitto für die Johannesbriefe vorgestellt⁴². Dabei liegt der Fokus auf dem Informationsfluss, der durch diese Briefe in ein Netzwerk von johanneischen Gemeinden ausgeht. Dabei nutzt er verschiedene Ansätze zur Diskussion und fasst zusammen: „this reconstruction [...] is presented solely for the sake of a principal discussion about how we can understand the occasion for the rhetoric in the Johannine letters.“⁴³ Dabei kann Roitto nach eigenem Ermessen lediglich hypothetische Erkenntnisse gewinnen.

Weitere frühe Werke, die Netzwerke als Ideen nutzen, ohne die SNA explizit zu nennen, finden sich bei Harland⁴⁴ und Remus⁴⁵. Zu nennen, obwohl sie nicht explizit mit biblischen Texten arbeiten, sind die Werke von Schor⁴⁶, Eshleman⁴⁷, Kloppenborg⁴⁸ und Ascough⁴⁹.

3. Ausgewählte Analysen

Nachdem ein knapper Forschungsüberblick über die SNA in verschiedenen geisteswissenschaftlichen Disziplinen und der Theologie gegeben und die Methoden diskutiert wurden, kann nun eine vertiefte Darstellung einzelner Beiträge aus der Theologie gegeben werden. Wie oben schon ausführlich dargestellt, handelt es sich bei der SNA um einen Sammelbegriff für eine

⁴² Vgl. Rikard Roitto, *The Johannine Information War: A Social Network Analysis of the Information Flow between Johannine Assemblies as Witnessed by 1-3 John*, in: Jacobus Kok/Martin Webber u. a. (Hg.), *Drawing and Transcending Boundaries in the New Testament and Early Christianity*, Zürich 2019, 69–84.

⁴³ Ebd., 76.

⁴⁴ Vgl. Philip A. Harland, *Honours and worship: Emperors, imperial cults and associations at Ephesus (first to third centuries CE)*, in: *Studies in Religion/Sciences Religieuses* 25/3 (1996), 319–334.

⁴⁵ Vgl. Harold Remus, *Voluntary Association and Networks. Aelius Aristides at the Asclepieion in Pergamum*, in: J. S. Kloppenborg/S. G. Wilson (Hg.) *Voluntary Associations in the Graeco-Roman World*, London 1996, 146–175.

⁴⁶ Vgl. Adam M. Schor, *Theodoret's People: Social Networks and Religious Conflict in Late Roman Syria*, Berkeley/Los Angeles 2011, 48.

⁴⁷ Vgl. Kendra Eshleman, *Becoming heretical: affection and ideology in recruitment to early Christianities*, in: *Harvard theological review* 104/2 (2011), 191–216.

⁴⁸ John S. Kloppenborg, *Recruitment to Elective Cults: Network Structure and Ecology*, in: *New Testament Studies* 66/3 (2020), 323–350.

⁴⁹ Richard S. Ascough, *Translocal relationships among voluntary associations and early Christianity*, in: *Journal of Early Christian Studies* 5/2 (1997), 223–241.

Vielzahl von Methoden, deren Spektrum von einer rein illustrativen Arbeit oder dem reinen Vergleich von Theorien bis hin zu computergestützten Verfahren reicht. Inhaltlich soll zur Näherung an diese Methoden die schon in Kapitel 2 eingeführte Vierteilung von Stegbauer & Häußling die Grundlage bilden: Zunächst gibt es als methodische Minimalperspektive Arbeiten, die sich primär mit der Analyse von sozialen Beziehungen zwischen Akteuren, die sowohl Menschen als auch Institutionen sein können, beschäftigen. Hierbei wird keine Netzwerkanalyse im strengen sozialwissenschaftlichen Sinne durchgeführt, da lediglich mit existierenden Modellen und Theorien gearbeitet wird. Die zweite und dritte Kategorie werden aufgrund der geringen Anzahl von Arbeiten in diesem Bereich zusammengefasst: Zum einen das Arbeiten mit empirischen Daten und ihre Auswertung und in einem weiteren Schritt ihre graphische Präsentation. Da jede Art von Daten graphisch präsentiert werden kann, muss hier betont werden, dass es sich um eine Präsentation von zuvor empirisch erhobenen Daten handelt. Darunter fallen z. B. nicht hypothetische Netzwerkrekonstruktionen. Die vierte Kategorie bilden dann mathematische und computergestützte formale Modelle der SNA. Es ist zu erkennen, dass jede weitere Kategorie die zuvor vorgestellten Kategorien einschließt.

3.1 Die Analyse der sozialen Beziehungen zwischen Akteuren

Zunächst sollen Arbeiten gewürdigt werden, die soziale Beziehungen zwischen Akteuren, d. h. Personen oder Institutionen, untersuchen. Dabei werden die Daten noch nicht empirisch erhoben. Darunter fallen also vor allem Arbeiten, die Methoden und Ideen der SNA verwenden, um Theorien oder Modelle aufzubauen und diese argumentativ mit dem biblischen Text ins Gespräch bringen.

In diese Kategorie kann zum Beispiel die frühe Arbeit von Thompson aus dem Jahr 1998 eingeordnet werden⁵⁰. Er analysiert das „Holy Internet“, den Informationsfluss in der ersten Generation der Christen. Dabei untersucht er ausführlich auch den Informationsfluss in der Umwelt des Neuen Testaments, Straßen, Schiffsverbindungen und die römische Staatspost. Thompson arbeitet mit allen neutestamentlichen Schriften, wobei er sich auf die für seine Fragestellung relevanten Stellen stützt. Neben der Zugänglichkeit dieses Informationsnetzes stellt er auch Informationen zur Motivation und zum Nutzen

⁵⁰ Vgl. Thompson, *The Holy Internet* (s. Anm. 33), 49–70.

sowie zur Geschwindigkeit zusammen. Dabei arbeitet er lediglich implizit mit Methoden der SNA. Sein Verdienst liegt vor allem in einer ausführlichen Zusammenstellung der Aspekte, die zum Kommunikationsnetzwerk führen. Dabei sind seine Schlussfolgerungen bemerkenswert: Zum einen geht er davon aus, dass aufgrund des hohen Informationsflusses die Evangelien in relativ kurzer Zeit geschrieben wurden und weit verbreitet wurden. Außerdem schließt er:

[W]e are again reminded that theories about the origins and relations of the Gospel must be rooted not only in the observed presence or (especially) in the absence of vocabulary and theology, but also in the concrete reality of the first-century world – a world in which communication along the holy internet had a high priority.⁵¹

Thompson entwickelt allerdings nur wenige neue exegetische Perspektiven. Als nächstes soll deshalb die Arbeit von Roitto betrachtet werden. Er analysiert den Informationsfluss, der durch diese Briefe in ein Netzwerk von johanneischen Gemeinden ausgeht⁵². Roitto nutzt Granovetters Theorie der starken und schwachen Bindungen, um verschiedene Modelle zu evaluieren. Johanneische Gemeinden würden – wenig überraschend – Cliques, also miteinander verbundene Teilnetzwerke, bilden. Das weitere bleibt allerdings hypothetisch: „However, a certain amount of information also flowed between Johannine assemblies in the form of letters, itinerants and perhaps also copies of (some version of) the Gospel of John. Perhaps also other texts from competing Johannine groups“⁵³. Nun unternimmt Roitto den Versuch, exegetische Beobachtungen zur Leitungsstruktur und zu den Informationsflüssen der drei Johannesbriefe mit diesen Modellen zu kombinieren. Dabei werden auch weitere Theorien, wie die *Social Identity Theory*⁵⁴, genutzt. Dabei stellt der

⁵¹ Ebd., 70.

⁵² Vgl. Roitto, *The Johannine Information War* (s. Anm. 42).

⁵³ Ebd., 78.

⁵⁴ Sonia Roccas/Marylann B. Brewer, *Social Identity Complexity*, in: *Personality and Social Psychology Review* 6/2 (2002), 88–106; Michael A. Hogg, *Social Identity Theory*, in: Shelley McKeown/Reeshma Haji u. a. (Hg.), *Understanding Peace and Conflict Through Social Identity Theory*, 2016, 3–17; Vgl. bspw. Philip F. Esler, *An Outline of Social Identity Theory*, in: J. Brian Tucker/Coleman A. Baker (Hg.), *T&T Clark Handbook to Social Identity in the New Testament*, London/New York 2014.

Autor bewusst nur verschiedene Modelle zu einem möglichen Verständnis zusammen und betont, dass es ihm nicht um eine historische Rekonstruktion gehe. Hier leuchtet das oben schon diskutierte Quellenproblem auf. Leider bleibt das Ergebnis seiner Arbeit insofern unklar, als er sich weder für noch gegen eine mögliche Theorie aussprechen möchte⁵⁵. Trotzdem liefert Roitto eine Basis für weitere Forschung, da gerade der Fluss von Informationen in Netzwerken einen wichtigen Beitrag zum Verständnis und zur Rhetorik der neutestamentlichen Briefe liefern kann.

Als weiteres Werk in dieser Kategorie kann Czachesz angeführt werden⁵⁶. Er analysiert Faktoren für das schnelle Wachstum des frühen Christentums mittels SNA und stützt sich methodisch ebenfalls auf Granovetters Theorie der starken und schwachen Bindungen. Dem Quellenproblem nähert er sich, indem er auf weitere Modelle zurückgreift: „I will argue that various social attitudes and activities in the early Church facilitated the proliferation of weak interactions in ways that were less typical of other religions.“⁵⁷ Neben den paulinischen Briefen stützt er sich aber auch auf weitere Textzeugnisse wie die *Didache*. Mit diesen Grundlagen arbeitet er drei Phänomene als herausragend, gerade für die schwachen Bindungen, heraus: „an institutional framework of mobility and itinerancy, high investment in charity, and the active participation of women, in combination with an unusual degree of attention paid to widows.“⁵⁸ Auch hier zeigt sich das Ergebnis einer exegetischen Untersuchung neutestamentlicher Texte, die – im Gegensatz zur Arbeit von Roitto – die Grundlage für die Theoriebildung im Bereich der SNA bilden. Damit argumentiert Czachesz, dass für den Erfolg des frühen Christentums vor allem eine kulturunabhängige Komponente entscheidend war, die sich den sich verändernden sozioökonomischen und kulturellen Umgebungen anpassen konnte: die praktizierte Nächstenliebe und die Integration von Frauen⁵⁹. Es bleibt hierbei allerdings unklar, wie diese Ergebnisse ein neues Licht auf die Auslegung oder Hermeneutik biblischer Texte werfen können.

Zusammenfassend kann man anhand dieser drei ausgewählten Arbeiten folgende Punkte herausstellen: Die Methoden der SNA werden zur Theoriebildung verwendet, die dann exegetisch überprüft werden kann. Alterna-

⁵⁵ Ebd., 76.

⁵⁶ Czachesz, *Women, Charity, and Mobility* (s. Anm. 34), 129–154.

⁵⁷ Ebd., 142.

⁵⁸ Ebd., 149.

⁵⁹ Ebd., 153.

tiv werden anhand exegetischer Beobachtungen Methoden und Theorien der SNA verwendet, um diese miteinander ins Gespräch zu bringen. Im nächsten Abschnitt soll das empirischen Arbeiten mit biblischen Texten behandelt werden.

3.2 Die systematische Erhebung und Auswertung empirischer Daten und die graphische Präsentation von Daten

Die Theologie ist im Allgemeinen keine empirische Wissenschaft, und doch kann anhand von biblischen Texten eine empirische Datenbasis erzeugt werden. Dazu soll an dieser Stelle vor allem die Arbeit von Dennis C. Duling vorgestellt und gewürdigt werden⁶⁰. Zunächst beschäftigte er sich mit dem „Jesus Movement“, seiner Kommunikation und seiner Netzwerkstruktur. Dabei hat er den Anspruch neben der SNA auch für die *Central Place Theory* Informationen über Städte, Wege und Häfen und insbesondere auch archäologische Funde zu integrieren. Methodisch kombiniert er also mehrere Verfahren, folgt Czachesz und nutzt Granovetters Theorie der starken und schwachen Bindungen. Theologisch stützt er sich vor allem auf Gerd Theissen⁶¹. Er selbst beschreibt das Ziel seiner Arbeit wie folgt:

This approach will not solve important questions about the influence of urban, Hellenistic cultural, or Cynic influence (or lack thereof) on the village, peasant-artisan Jesus. However, its visualization will offer a focus for the imagination and its conceptuality, I think, will shed light on these debates.⁶²

Es sind hier zwei wesentliche Merkmale zu finden: Die Daten werden empirisch erhoben und entsprechend visualisiert. Im zweiten Teil analysiert Duling die christliche Gemeinschaft. Er beobachtet, dass die Nachfolge Jesu eine Art zweite Familie begründet. Dazu analysiert er die familiären Verflechtungen: „Jesus’ natural family was the Joseph family. The most visible cluster in his intimate network consisted of Peter, James, and John [...] The three families are the Joseph family, the Zebedee family, and the Jonah family“⁶³

⁶⁰ Duling, *The Jesus Movement I* (s. Anm. 36); Ders., *The Jesus Movement Part II* (s. Anm. 36); Ders., *Paul’s Aegean Network* (s. Anm. 32).

⁶¹ Vgl. Gerd Theissen, *Studien zur Soziologie des Urchristentums*, Tübingen 1989, 19.

⁶² Duling, *The Jesus Movement Part I* (s. Anm. 36), 253.

⁶³ Duling, *The Jesus Movement Part II* (s. Anm. 36), 8.

Um starke und schwache Beziehungen bzw. Bindungen zu unterscheiden, stellt Duling mit Blick auf die Triaden in Netzwerken die These auf, dass „[t]hree of the four must have been most adjacent to Jesus, and so they must have developed strong ties.“⁶⁴ Er lässt dabei die entscheidende Frage offen, wer diese drei sind. Man muss anmerken: Diese Frage erscheint gar nicht in diesem Detail beantwortbar zu sein. Viel eher entscheidend – vor allem in Hinblick auf die nachösterliche Perspektive – ist, dass der engere Jüngerkreis untereinander starke Beziehungen hatte. Beides bleibt aber hypothetisch und führt wieder zum Quellenproblem.

In seiner letzten Arbeit untersucht Duling das paulinische Netzwerk im Mittelmeer⁶⁵. Während er im Hinblick auf die Missionstätigkeit des Paulus gerade die Stärke der schwachen Beziehungen betont, bleibt er im Diskurs mit Czachesz, der die gegenteilige Meinung vertritt. Granovetter folgend ist seine Theorie, dass Paulus insbesondere die schwachen Beziehungen nutzte und damit das Christentum verbreitete. Dulings Arbeit beruht methodisch vage auf der Vorarbeit von Czachesz, seine quantitativen Ergebnisse bleiben allerdings lückenhaft. Zwar präsentiert er eine große Anzahl an Tabellen, Abbildungen und Karten. Diese werden aber nicht entsprechend der Möglichkeiten quantitativ ausgewertet und stehen auch nicht für weitere Analysen oder zur Reproduzierbarkeit der Ergebnisse zur Verfügung, was gerade die Stärke dieser Methoden ausmacht.

Eine weitere, neuere Arbeit in diesem Gebiet wurde von Kloppenborg vorgestellt. Er verwendet Modelle der SNA und kombiniert diese mit der Epidemiologie, indem religiöse Bekehrungen gleichsam als Infektionen interpretiert werden. Auch hier findet sich also eine Kombination verschiedener Methoden. Als These vertritt er, dass „the Christ cult was not a simple contagion, spread by simple contact, but a ‚complex contagion‘ that required persuasion, especially because adherence to the Christ cult entailed potential social costs and demanded high signalling costs.“⁶⁶ In seiner Auslegung stützt er sich vor allem auf die Apostelgeschichte und die paulinischen Briefe, greift verschiedene Modellbildungen heraus und visualisiert diese ausführlich. Dabei geht er davon aus, dass ein Netzwerk sowohl für die Infektion mit einer Krankheit, als auch für die Verbreitung neuer Ideen nötig sei: „Like the spread of infections, behavioural innovation depends on the existence of a

⁶⁴ Ebd., 10.

⁶⁵ Vgl. Ebd.

⁶⁶ Kloppenborg, Recruitment (s. Anm. 48).

transmitting network.“⁶⁷ Hierfür untersucht Kloppenborg verschiedene mögliche Netzwerke, die z. B. Paulus in Korinth zur Verfügung standen. Als weiteres geht er auf eine Art Kult-Biom ein: „By ‚cult ecology‘ I mean what a cult needs to survive. This concept is borrowed from epidemiology where it has to do with the conditions that allow an infection to survive and propagate.“⁶⁸ Hierbei geht er vor allem auf Aspekte der neutestamentlichen Umwelt ein und versucht davon ausgehend, Modelle mit dem neutestamentlichen Befund ins Gespräch zu bringen. In seinem Fazit folgert er, dass Netzwerke zu einer tieferen Reflexion über die eigentliche Verbreitung des frühen Christentums führen. Seine Annahmen reflektiert er kritisch:

But the spread of a complex contagion like the Christ cult is not as simple as an infection. It required persuasion, not simple contact, and in most cases multiple „nudges“ from network neighbours. This implies that the role of Paul’s co-workers was much more critical in diffusion than is sometimes thought.⁶⁹

Weiter führt er aus, dass die Chronologie in der Apg angepasst werden müsse, da ihre Darstellung von Mission zu gerafft dargestellt würde. Für Kloppenborg stellen also gerade die nichttheologischen Modellbildungen die Grundlage für neue Perspektiven auf die Auslegung biblischer Texte. Wie Duling bietet aber auch Kloppenborg keine quantitative Auswertung und stellt die Daten auch nicht für weitere Analysen oder zur Reproduzierbarkeit der Ergebnisse zur Verfügung. Damit bietet er entgegen seiner eigenen Angabe kein „heuristisches Modell“. Dieser Schritt soll im folgenden Abschnitt betrachtet und diskutiert werden.

3.3 Mathematische und computergestützte formale Modelle

In dieser Kategorie wird nun der Schritt zu heuristischen Modellen, die formal in Form von Datenpunkten computergestützt modelliert werden, gegangen. Diese sind gleichsam als mathematische Modelle im Sinne der Graphentheorie zu sehen. Hier ist zunächst die Arbeit von McClure⁷⁰ aus dem Jahr

⁶⁷ Ebd., 330.

⁶⁸ Ebd., 332.

⁶⁹ Ebd., 338.

⁷⁰ Vgl. Jennifer M. McClure, *Introducing Jesus’s Social Network: Support, Conflict, and Compassion*, in: *Interdisciplinary Journal of Research on Religion* 12 (2016).

2016 zu nennen. Die Unterscheidung zu den vorher vorgestellten Arbeiten wird sofort deutlich: „Data were coded from the interactions recorded in the Gospels of the New Testament, and social network analyses describe Jesus’ network, examine patterns of positive and negative ties, and identify central figures.“⁷¹ Nach einer kurzen Untersuchung der sozialen, politischen und kulturellen Umwelt der neutestamentlichen Texte beschreibt McClure drei Gruppen von Menschen, die ihrer Meinung nach besonders wichtig für das soziale Netzwerk Jesu waren: Familie und Nachfolger, öffentliche und religiöse Autoritäten sowie stigmatisierte Personen. Als Forschungsfragen geht sie unter anderem der Art der Verbindung – positiv oder negativ – und der Frage nach Zentralitäten im Netzwerk nach. Dabei stützt sie sich vor allem auf die Evangelien, hält aber fest: „It is important to note that these Gospels are not biographies of Jesus but rather theological writings to certain Christian communities about Jesus’s life and ministry“⁷². Ohne es explizit zu nennen, folgt der Artikel methodisch der narrativen Exegese. McClures Verdienst ist es, das erste vollumfänglich computergestützte Modell des sozialen Netzwerks Jesu auf Grundlage der Evangelien entworfen zu haben. Leider stehen auch ihre Daten nicht für weitere Analysen oder zur Reproduzierbarkeit ihrer Ergebnisse zur Verfügung. Auch bleibt die genaue technische Ausführung ihrer Arbeit im Dunkeln.⁷³ Nichtsdestotrotz kann sie die Vorteile der computergestützten Modelle aufzeigen: Die exegetischen Betrachtungen führen zu einem Netzwerk, das transparent zur Aufstellung neuer – oder bekannter – Thesen genutzt werden kann, die dann wieder mit der Auslegung ins Gespräch gebracht werden können.

Die Arbeit von Massey⁷⁴ geht methodisch noch einige Schritte weiter. Massey untersucht die Evangelien und die Apostelgeschichte. Zunächst hält er zurecht fest: „While the use of automated approaches has been described for generating narrative networks from textual narratives [...], in the case of the New Testament this is inappropriate due to the significant subtleties and complexities involved in assigning node identities, such as the use of

⁷¹ Ebd., 3.

⁷² Ebd., 7.

⁷³ Dieses methodische Problem findet seine Ursache vermutlich in unterschiedlichen Veröffentlichungskulturen der verschiedenen Fachdisziplinen. In hauptsächlich empirisch arbeitenden Disziplinen ist nicht nur ein ausführlicher Methodenteil nötig, sondern häufig auch das Veröffentlichliche der Datengrundlage als Supplement.

⁷⁴ Vgl. Steven E. Massey, Form and relationship of the social networks of the New Testament, in: *Social Network Analysis and Mining* 9/1 (2019), 1–13.

common names and paucity of additional identifiers other than context.“⁷⁵ Eine SNA von biblischen Texten muss also immer eine exegetische Komponente beinhalten. Leider beschreibt Massey weder detailliert, wie er sein Netzwerk aufbaut, noch wie er es technisch analysiert. Dies gilt auch für seine ältere Arbeit, die sich mit dem sozialen Netzwerk Moses beschäftigt⁷⁶. Beide Artikel verwenden als Grundlage die „New World Translation“ und nicht den Grundtext. Auch wenn Massey in beiden Arbeiten vielfältige statistische Methoden verwendet, führen diese nicht zu Rückfragen an den biblischen Text und es bleibt unklar, welche Perspektiven sich durch seine Arbeit ergeben.

Eine weitere Arbeit versucht die computergestützte Analyse biblischer Texte, insbesondere von Apg 1-12, mit ihrer graphischen Auswertung zu verbinden⁷⁷. Die statistischen Auswertungen mit verschiedenen Zentralitätsmaßen der einzelnen Akteure können als *Open Data* online abgerufen werden und bieten damit nicht nur die Grundlage für weitere Forschung, sondern sollen auch die Reproduzierbarkeit der Ergebnisse und die Qualität des exegetisch erstellten Materials sicherstellen. Dabei ist ein Großteil der Arbeit der exegetischen Erstellung des Netzwerks gewidmet. Als Minimalperspektive ergab sich ein „Abbild des Netzwerks wie es vom Verfasser der Apg literarisch dargestellt wird“⁷⁸. Dabei müssen auch die Grenzen der Exegese, das Quellenproblem, und damit insbesondere der Beginn der Hypothesenbildung im Sinne der SNA beachtet werden. Als weitere Hilfsmittel werden die *PPA* und die *Critical Spatiality* verwendet. Aus der Analyse der Ergebnisse wurden neue Fragen an die biblischen Texte, insbesondere mit Fokus auf die Personen Petrus, Barnabas und Philippus, zum Beispiel mit Bezug zu Missionsgebieten, der Frage nach Leitung und Gewichtung der Einzelpersonen in der Apg, entwickelt.

Auch die Arbeiten in dieser Kategorie bilden inhaltlich kein Gesamtbild. Oft sind Evangelien oder die Apostelgeschichte Gegenstand der Untersuchungen. Da die Methodendiskussion aus Sicht der Informatik meist eine

⁷⁵ Ebd., 31.

⁷⁶ Vgl. Steven E. Massey, Social network analysis of the biblical Moses, in: Applied network science 1/1 (2016), 1–19.

⁷⁷ Vgl. Dörpinghaus, Soziale Netzwerke im frühen Christentum nach der Darstellung in Apg 1–12 (s. Anm. 39), alle Daten sind online abrufbar unter <https://doerpinghaus.org/sna/>.

⁷⁸ Ebd., 190.

untergeordnete Rolle spielt und die Begriffe *Open Data* bzw. *FAIR Data*⁷⁹ noch relativ unbekannt sind, können die Ergebnisse nur selten reproduziert werden bzw. stehen für *Data Fusion*, d. h. für die Verbindung mit anderen Datenquellen, nicht zur Verfügung. Ein weiterer offener Forschungspunkt betrifft die Frage, auf welcher hermeneutischen Basis und mit welchen exegetischen Methoden ein Netzwerk aus biblischen Texten erzeugt wird.

4. Ergebnis: Neue Perspektiven für die Auslegung biblischer Texte?

Die hier vorgestellten Werke zeigen deutlich: Eine neue Perspektive für die Auslegung biblischer Texte kann sich ergeben, wenn das Gespräch mit den Texten von Anfang an gesucht wird. Ein bis jetzt unbeachteter Aspekt liegt in der engen Beziehung zwischen der SNA und der narratologischen Exegese, d. h. der „Untersuchung von Technik und Form der Gestaltung, Erzähltypen und anderen Aspekten, die in Zusammenhang mit der Gestaltung der Erzählung stehen“⁸⁰. Auch für historische Wissenschaften ist dies, nicht zuletzt bei fragmentarischer Überlieferung oder unsicherem Textbestand, in Form von Exegese oder Quellenkritik nötig. Wichtige Aspekte der narratologischen Exegese sind unter anderem Personen⁸¹ sowie Zeit und Raum⁸². Die SNA benötigt also eine Teilmenge der exegetisch zu untersuchenden Elemente. In einem ersten Schritt bietet der Netzwerkgedanke also eine Visualisierung und die Möglichkeit einer computergestützten Analyse der biblisch-literarischen Darstellung.

Diese kann und darf neue Perspektiven für die Exegese eröffnen, da sie zum einen Bekanntes in einen neuen analytischen Kontext einbettet und zum

⁷⁹ Vgl. Mark D. Wilkinson/Michel Dumontier u. a., The FAIR Guiding Principles for scientific data management and stewardship, in: *Scientific Data* 3/1 (2016).

⁸⁰ Shimon Bar-Efrat, *Wie die Bibel erzählt: Alttestamentliche Texte als literarische Kunstwerke verstehen*, Hrsg. v. Kerstin Menzel/ Thomas Naumann, Gütersloh 2006, 20.

⁸¹ Man vergleiche bspw. die Unterscheidung zwischen „äußeren“ und „inneren“ Charakterisierungen und den weiteren exegetischen Beobachtungen bei Helmut Utzschneider/Stefan A. Nitsche, *Arbeitsbuch literaturwissenschaftliche Bibelauslegung: Eine Methodenlehre zur Exegese des Alten Testaments*, Gütersloh 2013, 158; vgl. auch Bar-Efrat, *Wie die Bibel erzählt* (s. Anm. 80), 58,76.

⁸² Die von Bar-Efrat postulierte Unterordnung des Raumes gegenüber der Zeit ist auch im Sinne der *Critical Spatiality* allerdings zu hinterfragen, vgl. Bar-Efrat, *Wie die Bibel erzählt* (s. Anm. 80), 212; David M. Gunn/Paula McNutt, „Imagining“ *Biblical Worlds: Studies in Spatial, Social and Historical Constructs in Honour of James W. Flanagan*, JSOT Supplement, Sheffield 2002.

anderen statistisch valide Aussagen über die literarische Darstellung ermöglicht. Es lassen sich hierbei zwei Problemfelder herausarbeiten: Zum einen ist hierbei die Frage, wie valide Aussagen aus kleinen Stichproben sind. Die andere Fragestellung ergibt sich aus der Distanz zum biblischen Befund, konkret, ob exegetisch-theologische Vorgaben berücksichtigt oder zurückgenommen werden und ob Textaussagen aktualisiert bzw. für die gegenwartsnah operierenden Sozialwissenschaften aufbereitet werden. Darum ist das exegetische Rückgespräch mit dem Text, also eine Integration in die Perspektive der Exegese, unabdingbar. Eine andere Perspektive ermöglicht die direkte Anwendung von Theorien innerhalb der SNA, wie in Abschnitt 3.1 und 3.2 vorgestellt. Die Chance liegt hierbei darin, verschiedene Möglichkeiten und Szenarien zu Situationen, bei denen deutlich zu wenig Daten vorliegen, zu evaluieren. Methodisch handelt es sich dabei nicht um eine quantitative Netzwerkanalyse im eigentlichen Sinne. Auch hier ist nur zu einer theologisch validen Aussage zu kommen, wenn das aktive Rückgespräch mit dem biblischen Befund gesucht wird.

Dieses durchaus komplexe Gesamtbild zeigt, dass nicht nur auf dem Feld der SNA in der Theologie in vielen Fällen weitere Forschung nötig ist, sondern auch interdisziplinär im Bereich *Digital Humanities* bzw. *Digital Theology*. Es finden sich hier neue, digitale Methoden, im Bereich der Datenmodellierung, Digitale Objekte, Digitale Methoden, Recht und Ethik⁸³. In diesem Themenkomplex kann eine „große Krise der Reproduzierbarkeit“⁸⁴ wahrgenommen werden, die elementare Probleme dieser interdisziplinären Fragestellungen zutage brachte: Aufgrund der fehlenden Datenquellen konnten und können Ergebnisse nicht oder kaum wissenschaftlich reproduziert und damit auch nicht bestätigt oder falsifiziert werden. Eine zusammenhängende wissenschaftlich-theoretische, ethische und systematische Evaluierung der digitalen Methoden steht in der Theologie noch aus.

Dr. Jens Dörpinghaus, u21829927@tuks.co.za

⁸³ Fotis Jannidis/ Hubertus Kohle u. a. (Hg.), *Digital Humanities: Eine Einführung*, Stuttgart 2017, Internet: <https://www.springer.com/de/book/9783476026224>. Zuletzt geprüft am: 28.8.2020.

⁸⁴ Vgl. bspw. Frank Renkewitz/Moritz Heene, *The Replication Crisis and Open Science in Psychology*, in: *Zeitschrift für Psychologie* 227/4 (2019), 233–236.

Abstract

„Social Network Analysis: Fresh Perspectives for Exegesis?“ Social Network Analysis is a new methodological approach used in the humanities. It is a more recent development that they are also used in the historical sciences and theology. Here, we discuss to what extent this approach can also offer fresh perspectives for the interpretation of biblical texts. First, we present an overview of relevant research. Next, selected publications on this topic will be presented in more detail with a view toward determining their significance for biblical exegesis. In the final section we draw conclusions and offer suggestions for further research, especially with reference to interdisciplinary aspects of the topic.